

EVOLVING ROADMAPPING

Leitfaden für die Gestaltung von Klimaanpassungsprozessen

IMPRESSUM

Evolving Roadmapping

Leitfaden für die Gestaltung von Klimaanpassungsprozessen

Robert Tenambergen

Judith Boll

Enrico Fleiter

Katharina Schrot

Jürgen Schultze

Sozialforschungsstelle Dortmund
Fakultät Sozialwissenschaften
Technische Universität Dortmund

Als PDF abrufbar unter:



<http://dx.doi.org/10.17877/DE290R-23700>

Kontakt bei Fragen und Anregungen:

Jürgen Schultze

Evinger Platz 17, 44339 Dortmund

Mail: juergen.schultze@tu-dortmund.de

Tel.: +49 231 755 90245

Weitere Informationen zum Projekt Evolving Regions unter: www.evolvingregions.com

Evolving Regions ist ein Projekt zur Klimaanpassung in Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden, gefördert durch das LIFE Programm der Europäischen Union sowie durch das Umweltministerium Nordrhein-Westfalen (MUNV).

LIFE18 CCA/DE/001105 LIFE Roll-out ClimAdapt

INHALT

1	EINFÜHRUNG	1
2	GRUNDGEDANKEN UND ZIELE DES EVOLVING ROADMAPPING	3
3	PROZESSSTRUKTUREN	5
4	DIE SECHS SCHRITTE DES EVOLVING ROADMAPPING	9
	4.1 RAHMENSETZUNG UND ZIELDEFINITION	11
	4.2 GEGENWARTSANALYSE	15
	4.3 FORECASTING	19
	4.4 BACKCASTING	23
	4.5 ERSTELLUNG DER ROADMAP	27
	4.6 MONITORING, EVALUATION UND WEITERENTWICKLUNG	31
5	DIE METHODE AUF EINEN BLICK	34
6	WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN UND HILFSMATERIALIEN	36

ABBILDUNGEN

ABBILDUNG 1: DIE SECHS SCHRITTE DES EVOLVING ROADMAPPING	4 & 34
ABBILDUNG 2: PERSONELLE PROZESSSTRUKTUREN	7
ABBILDUNG 3: SCHEMATISCHE DARSTELLUNG PROZESSABLAUF	36



Weitere Informationen zum Projekt
Evolving Regions unter:
www.evolvingregions.com

1 EINFÜHRUNG

Extreme Hitzewellen, immer längere Dürreperioden und Überflutungen nach Starkregenereignissen – der Klimawandel macht sich schon heute auch bei uns bemerkbar. Die Anpassung an die unvermeidlichen Folgen des sich verändernden Klimas gehört deshalb neben dem Klimaschutz zu den größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Für eine effektive Klimaanpassung kommt es darauf an, Vorgehensweisen zu entwickeln, welche an die jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst sind. Eine Anpassung an die Folgen des Klimawandels kann dabei nur dann erfolgreich sein, wenn sie themenfeldübergreifend, kollaborativ, koordiniert, und integriert erfolgt.

Hierbei bietet eine regionale Perspektive viele Vorteile: Lösungen für grenzüberschreitende Klimafolgen können in einem geeigneten Maßstab erarbeitet, lokale Ziele und Strategien aufeinander abgestimmt und Kompetenzen und Ressourcen gebündelt werden. Da Klimaanpassung von einer Vielzahl von Handlungsbereichen abhängt, welche bestenfalls gemeinsam betrachtet und bearbeitet werden, ist eine Zusammenarbeit der relevanten Akteur:innen aus unterschiedlichen Themenfeldern notwendig. Die Gestaltung eines entsprechenden Klimaanpassungsprozesses, welcher all dem Rechnung trägt, ist allerdings keine leichte Aufgabe.

Evolving Roadmapping bietet einen methodischen Rahmen für die Gestaltung solcher Klimaanpassungsprozesse. Die Methode wurde ursprünglich im Rahmen des Projektes dynaklim (2009-2014) konzipiert und anschließend im Zuge von Folgeprojekten für die Anwendung in ländlich geprägten Regionen weiterentwickelt. Im Rahmen des Projektes Evolving Regions (2019 bis 2023) wurden auf Basis der Methode regionale Klimaanpassungsprozesse in sieben nordrhein-westfälischen Kreisen durchgeführt. Evolving Roadmapping ermöglicht es, unterschiedliche Akteur:innen einzubeziehen, Netzwerke aufzubauen und zu stärken und die bestehenden Kompetenzen und Ressourcen bestmöglich zu nutzen. Grundgedanken der Methode sind dabei die Zusammenarbeit unterschiedlichster Personen, Gruppen und Organisationen zur gemeinsamen Entwicklung von Zielen, Strategien und Maßnahmen zur Klimaanpassung sowie die Befähigung von Akteur:innen, die Klimaanpassung eigenständig fortzuführen (s. Kapitel 2 Grundgedanken und Ziele des Evolving Roadmapping).

Dieser Leitfaden soll Initiator:innen, Organisator:innen und Moderator:innen von Klimaanpassungsprozessen dabei helfen, integrierte und kollaborative Prozesse nach der Evolving Roadmapping-Methode zu planen und durchzuführen. Hierfür werden die zentralen Inhalte und Schritte der Methode erläutert und um anschauliche und erprobte Beispiele aus der Praxis ergänzt. Der Leitfaden bietet somit einen praxisnahen Rahmen für die Gestaltung von Klimaanpassungsprozessen. Als Planungs- und Handlungsanleitung bleiben Methode und Leitfaden dabei so flexibel, dass sie immer an die jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst werden können und sollten. Da die Inhalte des Leitfadens hauptsächlich auf den Erfahrungen aus dem Projekt Evolving Regions aufbauen, werden im Folgenden einige Prozessschritte und -inhalte in Bezug auf regionale Klimaanpassungsprozesse dargestellt. Dies schließt eine Anwendung in anderen Kontexten, bspw. auf lokaler Ebene oder in anderen Themenbereichen, jedoch keinesfalls aus.

THEMENFELDÜBERGREIFENDE KLIMAAANPASSUNG



Als gesamtgesellschaftliche Herausforderung hängt eine effektive Klimaanpassung von einer Vielzahl von Bereichen ab. Dabei sind viele Themenfelder voneinander abhängig; sowohl bei den Folgen des Klimawandels als auch bei Anpassungsmaßnahmen. Eine themenfeldübergreifende Klimaanpassung berücksichtigt diese Abhängigkeiten und Schnittstellen und bezieht sie in allen Schritten der Klimaanpassung mit ein.

KOLLABORATIVE KLIMAAANPASSUNG

Die bestehenden Schnittstellen und Abhängigkeiten von unterschiedlichen Bereichen erfordern eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur:innen. So können mögliche Konflikte vermieden bzw. aufgelöst und Synergien genutzt werden.



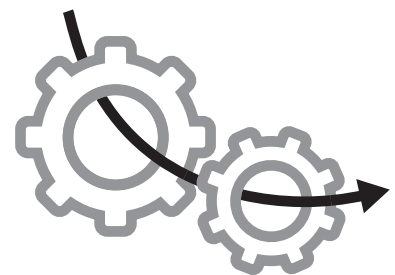
KOORDINIERTE KLIMAAANPASSUNG



Eine aufeinander abgestimmte Durchführung verschiedener Klimaanpassungsbemühungen kann dabei helfen, (unbeabsichtigte) negative Folgen von Klimaanpassungsmaßnahmen auf andere Akteur:innen oder Bereiche zu verhindern und dazu beitragen, Ressourcen gezielter einzusetzen.

INTEGRIERTE KLIMAAANPASSUNG

Eine Einbeziehung des Themas Klimaanpassung in bestehende Planungs- und Entscheidungsprozesse und die aktive Berücksichtigung von Klimaanpassungsbelangen in alltäglichen Arbeitsaufgaben ist für eine erfolgreiche Anpassung an den Klimawandel ebenso wichtig, wie eine gemeinsame Betrachtung und Bearbeitung mit anderen Herausforderungen wie bspw. dem Klima- und Umweltschutz oder diversen räumlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Planungen.



2 GRUNDGEDANKEN UND ZIELE DES EVOLVING ROADMAPPING

Um den besonderen Anforderungen effektiver Klimaanpassung (themenfeldübergreifend, kollaborativ, koordiniert, und integriert) gerecht zu werden, muss der Anpassungsprozess (inkl. der allgemeinen elementaren Schritte Analyse, Planung, Umsetzung und Evaluation) entsprechend gestaltet sein. Evolving Roadmapping greift diesen Bedarf auf und bietet einen praxisnahen Handlungsrahmen.

Die Methode umfasst sechs inhaltliche Schritte, welche nacheinander, teilweise aber auch parallel zueinander ablaufen: (1) *Rahmensetzung und Zieldefinition*, (2) *Gegenwartsanalyse*, (3) *Forecasting*, (4) *Backcasting*, (5) *Erstellung der Roadmap* und (6) *Monitoring, Evaluation und Weiterentwicklung* (s. Kapitel 4 Die sechs Schritte des Evolving Roadmapping). Die festgelegte Abfolge der methodischen Schritte ermöglicht es, die komplexe und langfristige Aufgabe der Klimaanpassung bearbeitbar zu machen. Neben einer ausführlichen Auseinandersetzung mit den lokalen/regionalen Gegebenheiten und den zu erwartenden klimatischen, räumlichen und gesellschaftlichen Veränderungen wird von den Akteur:innen ein gemeinsames Bild einer wünschenswerten klimaangepassten Zukunft entwickelt. Aus der Gegenüberstellung von Zukunftsbild und Prognose ergeben sich die Handlungsbedarfe, zu deren Erfüllung im Anschluss gemeinsam Strategien und konkrete Maßnahmen entwickelt werden.

Grundgedanke des Evolving Roadmapping ist, dass Strategien und Maßnahmen nicht einfach von der externen Prozessmoderation vorgelegt, sondern von allen relevanten Akteur:innen gemeinsam erarbeitet werden. Die kollaborative Entwicklung von Zielen, Strategien und Maßnahmen durch die Personen vor Ort soll einerseits die Qualität der Ergebnisse im Hinblick auf die Angepasstheit an die Situation vor Ort steigern und andererseits die Umsetzung der Maßnahmen vorantreiben, indem die steuernden, planenden und handelnden Akteur:innen direkt in die Entwicklung mit einbezogen werden. Dabei ist es immer das Ziel, über die reine Ideensammlung hinauszugehen und Aspekte wie konkrete Arbeitsschritte, Zuständigkeiten oder Umsetzungszeiträume für die Maßnahmen direkt zu diskutieren und festzuhalten. Dabei sollen sowohl neue Ideen entwickelt als auch bekannte oder an anderen Orten bzw. in anderen Kontexten etablierte Maßnahmen an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst und deren Umsetzung befördert werden.

Im Laufe des Prozesses sollen jedoch nicht nur entsprechende Dokumente erarbeitet werden. Vielmehr zielt Evolving Roadmapping darauf ab, die Anpassungskompetenzen und -kapazitäten aller relevanten Akteur:innen zu steigern und sie dazu zu befähigen, das Thema Klimaanpassung nachhaltig in ihren Arbeitsalltag zu integrieren. Dies geschieht über die Einbindung entsprechender Unterstützungsleistungen, wie etwa (Klima-)Analysen und den Auf- bzw. Ausbau personeller Netzwerke. So können die im Laufe des Prozesses initiierten Klimaanpassungsbemühungen verstetigt und die Zusammenarbeit verschiedener Stellen auch nach dem Prozessende fortgeführt werden.

Evolving Roadmapping ist dabei ein iterativer Prozess. Einzelne Arbeitsschritte und deren Ergebnisse können und sollten im Laufe des Prozesses überprüft, erweitert und angepasst werden. Auch der Prozess als Ganzes sollte bestenfalls in regelmäßigen Abständen (komplett oder in verkürzter Form)

wiederholt werden, um die Fortschritte bei der Umsetzung zu überprüfen, Korrekturen vorzunehmen oder neue Themen zu integrieren. Grundlage hierfür ist eine fortlaufende Evaluation bzw. Monitoring, sowohl des Prozesses als auch der inhaltlichen Ergebnisse und deren Umsetzung (s. Kapitel 4.6 Monitoring, Evaluation und Weiterentwicklung).

RAHMENSETZUNG & ZIELDEFINITION

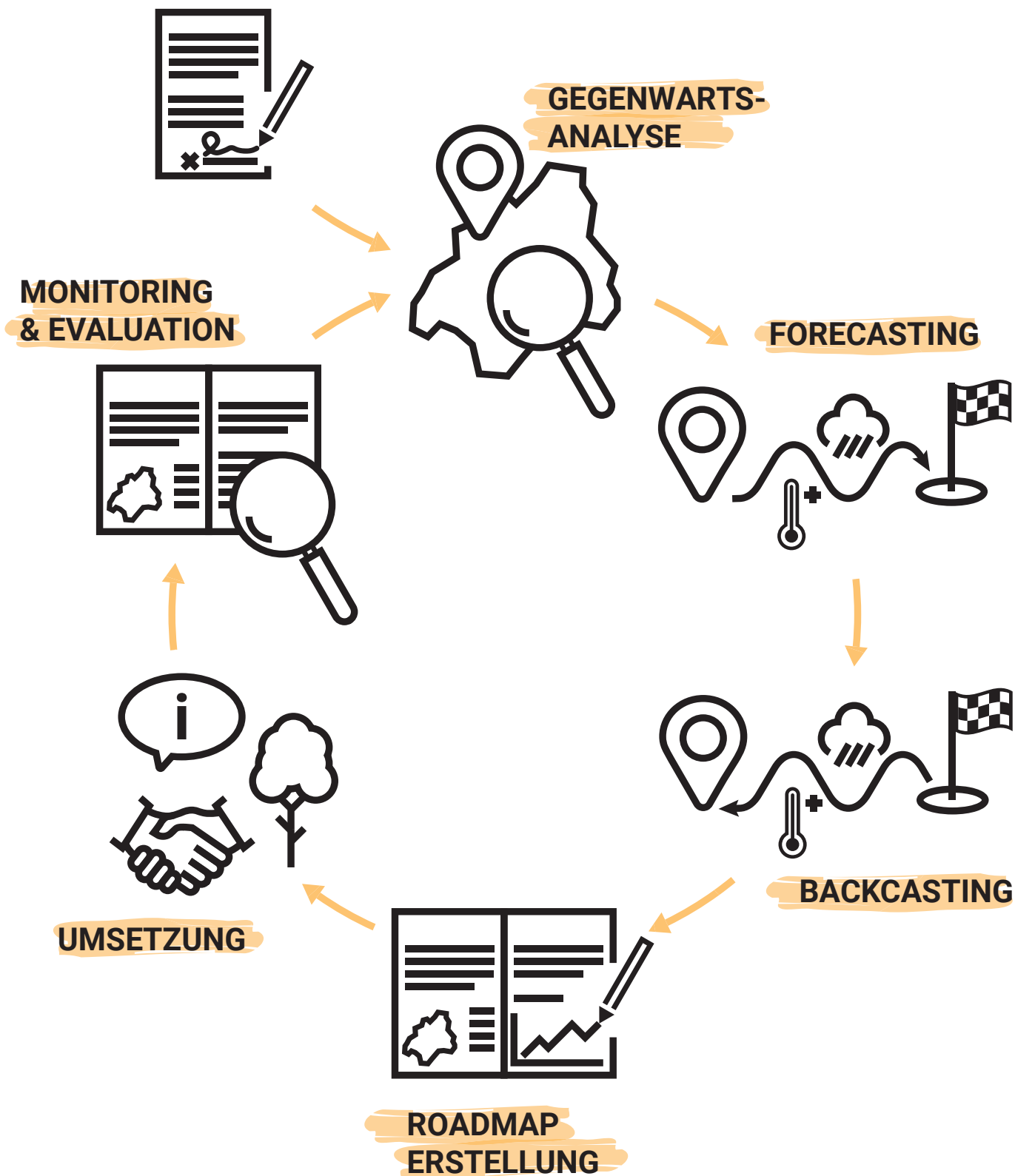


Abbildung 1: Die sechs Schritte des Evolving Roadmapping

3 PROZESSSTRUKTUREN

Um die zuvor beschriebenen Grundgedanken des Evolving Roadmapping bestmöglich im Prozess zu integrieren und mit Leben zu füllen, ist es zwingend notwendig, sich vor Beginn des Prozesses Gedanken über dessen Struktur und Ablauf zu machen. Dabei gibt es sowohl in zeitlicher, methodischer als auch in organisatorischer Hinsicht nicht den einen richtigen Weg. Vielmehr bietet Evolving Roadmapping einen Orientierungsrahmen, welcher die wichtigsten inhaltlichen Schritte vorgibt, sich aber flexibel an die jeweiligen Rahmenbedingungen anpassen lässt.

3.1 PROZESSGERÜST UND -ABLAUF

Evolving Roadmapping-Prozesse zielen darauf ab, Handlungsfelder der Klimafolgenanpassung gemeinsam und nicht losgelöst voneinander zu betrachten, um Synergien und/oder Konflikte von vornherein aufgreifen zu können. Nichtsdestotrotz kann es sinnvoll sein, das breite Feld der Klimaanpassung für den Prozess auf einzelne Themenfelder herunterzubrechen, um konkretere Ergebnisse erarbeiten zu können. Bei der Auswahl bzw. inhaltlichen Gestaltung dieser Themenfelder kommt es darauf an, konkrete inhaltliche Diskussionen zu ermöglichen und voneinander abhängige Arbeitsbereiche sowie die entsprechenden Akteur:innen zu integrieren, ohne dabei den Blick für Schnittstellen zu anderen Themenfeldern und der Klimaanpassung als Ganzes zu verlieren. In der Prozessgestaltung kann sich dies in der Durchführung von themenfeldübergreifenden Workshops (etwa am Anfang und am Ende) sowie nach Themenfeldern getrennten Workshops niederschlagen. Im Anhang des Leitfadens findet sich ein Vorschlag für Workshop-Agenden.

Die Dauer des gesamten Prozesses hängt von verschiedenen Faktoren ab und ist flexibel gestaltbar. Entscheidend ist u.a. die Anzahl der Workshops und deren zeitliche Verteilung. Längere oder kürzere Gesamtlaufzeiten haben dabei jeweils Vor- und Nachteile, die es abzuwägen gilt. In vielen Fällen wird die Länge des Prozesses jedoch ohnehin stark von der zur Verfügung stehenden Budget abhängen. Die genaue Anzahl der Workshops ist nicht festgelegt; grundsätzlich sollte aber für jeden der sechs Roadmapping-Schritte (s. Kapitel 4 Die sechs Schritte des Evolving Roadmapping) ausreichend Zeit in entsprechenden Veranstaltungen eingeplant werden. Dies heißt nicht, dass es für jeden Schritt einen Workshop geben muss oder alle Schritte gleich viel Zeit in Anspruch nehmen. Die zeitliche Gestaltung hängt u.a. von den inhaltlichen Prioritäten des Prozesses und dem Vorwissen der Teilnehmenden ab.

Beispielhafte Auswahl an Themenfeldern aus den Evolving Regions Prozessen

- Klimaresiliente Stadt- und Siedlungsgestaltung
- Landschaft im Klimawandel
- Gesunde Lebensverhältnisse
- Vorbeugender Katastrophenschutz
- Tourismus
- Bildung für Klimaanpassung und nachhaltige Kreisentwicklung

3.2 AKTEUR:INNEN

Klimaanpassungsprozesse nach der Evolving Roadmapping Methode sind darauf ausgelegt, dass die Anpassungskapazität einer Region durch die Zusammenarbeit aller relevanten Akteur:innen und die

gemeinsame Entwicklung von Zielen, Strategien und Maßnahmen gesteigert wird. Um hierbei das vorhandene lokale Wissen und bestehende Netzwerke bestmöglich zu nutzen, haben sich in der Praxis verschiedene unterstützende Rollen und Strukturen als hilfreich erwiesen:

- **Prozessmoderation:** Der Prozessmoderation obliegt die Gestaltung und Koordination des Roadmapping-Prozesses. Sie ist verantwortlich für die Vorbereitung und Durchführung der Workshops sowie für die Aufbereitung der Ergebnisse. Darüber hinaus unterstützt sie die Netzwerkarbeit und trägt mit ihrer Expertise zu den vorbereitenden Analysen und eventuellen Inputs bei. Die Prozessmoderation kann sowohl von der Stelle übernommen werden, welche den Prozess initiiert als auch auf eine:n externe:n Dienstleister:in übertragen werden.
- **Lokale / Regionale Ansprechpersonen / Promotor:innen:** Integrierte und themenfeldübergreifende Klimaanpassung braucht Koordination. Die Einrichtung einer entsprechenden Stelle (für den Prozess und bestenfalls darüber hinaus) schafft die Kapazitäten für eine abgestimmte Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Im Prozess dienen die Promotor:innen vor allem als feste Ansprechpartner:innen für die Teilnehmenden und bilden somit die Schnittstelle zwischen Prozessmoderation, Auftraggebenden und teilnehmenden Akteur:innen. Promotor:innen können die Moderation des Prozesses auch übernehmen; sollten jedoch in jedem Fall an allen Veranstaltungen teilnehmen und aktiv Teile davon übernehmen.
- **Kernteam:** Integrierte Klimafolgenanpassung vereint viele unterschiedliche Themenfelder und deren Schnittstellen. Um möglichst alle relevanten Themenbereiche abzudecken und sich das vorhandene lokale Wissen zu Nutzen zu machen, empfiehlt es sich, ein Team für die Begleitung und Steuerung des Prozesses einzurichten. In dieser Gruppe sollten Expert:innen für die ausgewählten Themenfelder sowie themenfeldübergreifend arbeitende Akteur:innen sitzen, sodass sich die Größe vor allem aus den ausgewählten Themenfeldern und hier als relevant identifizierten Akteur:innen ergibt (s. Kapitel 4.1 Rahmensetzung und Zieldefinition). Aufgabe des Kernteams ist vor allem die inhaltliche und organisatorische Unterstützung von Prozessmoderation und Promotor:in. In regelmäßigen Treffen geben die Mitglieder Hinweise zu inhaltlichen Punkten und Feedback zum Prozessverlauf. Denkbar ist beispielsweise jeweils ein Treffen zu Beginn und am Ende des Prozesses sowie mindestens ein Treffen in dessen Verlauf. Kernteam-Mitglieder können darüber hinaus auch in die Teilnehmenden-Akquise eingebunden werden. Aufgrund ihrer Aufgaben oder Kompetenzen spielen Kernteam-Mitglieder auch bei der Umsetzung von Maßnahmen eine wichtige Rolle, sodass die direkte Einbeziehung entsprechender Personen aus mehreren Gründen Sinn macht.
- **Netzwerk relevanter Akteur:innen:** Als gesamtgesellschaftliche Herausforderung hängt eine effektive Klimaanpassung von einer Vielzahl an Personen, Gruppen, Organisationen und Institutionen ab. In nahezu jedem Lebens- und Arbeitsbereich lassen sich Maßnahmen zur Anpassung ergreifen; dementsprechend groß ist die Bandbreite an Akteur:innen, die an einem Klimaanpassungsprozess beteiligt werden könnten oder sollten. Praktisch gesehen hängt die Auswahl der Teilnehmenden von unterschiedlichen Faktoren ab, bspw. den für den Prozess ausgewählten Themenfeldern. Grundsätzlich gilt es, die Akteur:innen zu integrieren, welche für das Thema Klimaanpassung relevant sind. Dabei kann sich die Rolle der Personen im Verlauf des Prozesses aber auch verändern; nicht jede Person muss bei jedem Schritt beteiligt sein. Der Auswahl (und Einladung) entsprechender Personen geht bestenfalls eine ausführliche Akteur:innen-Analyse voraus (s. Kapitel 4.1 Rahmensetzung und Zieldefinition). Relevant für die gemeinsame Entwicklung von Zielen Strategien und Maßnahmen können vor allem folgende Personen, Gruppen oder Institutionen sein:
 - Akteur:innen, welche den kooperativen Prozess voranbringen, bspw. durch das Einbringen ihres Wissens oder ihrer Arbeitserfahrung,

- Akteur:innen, welche für die Umsetzung der entwickelten Strategien und Maßnahmen verantwortlich sind, bspw. aufgrund ihrer Zuständigkeiten oder ihres Eigentums,
- Akteur:innen, welche Entscheidungen im Bereich Klimaanpassung treffen, bspw. Politiker:innen oder Personen in Führungspositionen sowie
- Akteur:innen, welche in der Region oder in ihrem Themenfeld gut vernetzt sind und deswegen als Multiplikator:innen fungieren können.

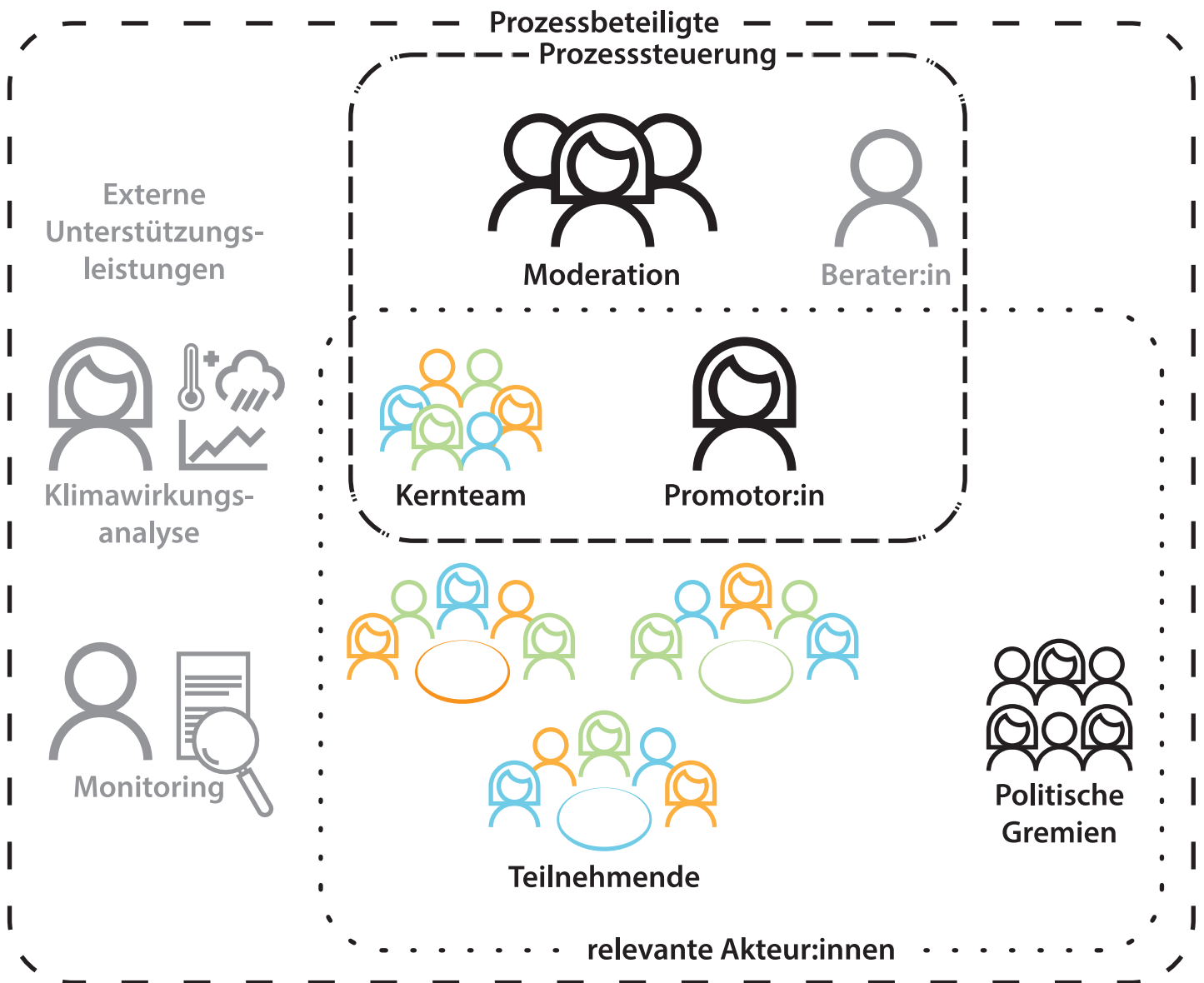


Abbildung 2: Personelle Prozessstrukturen

Der kollaborative Ansatz des Evolving Roadmapping zielt auf die Zusammenarbeit der für die Klimaanpassung relevanten Akteur:innen ab. Im Projekt Evolving Regions richteten sich die regionalen Dialogprozesse deshalb an die oben genannten Gruppen. Eine direkte Einbindung der breiten Öffentlichkeit sollte jedoch prinzipiell bei allen Planungs- und Entscheidungsprozessen in Betracht gezogen werden.

HINWEISE AUS DER PRAXIS

- Zu Beginn des Prozesses ist es wichtig festzulegen, welche Aufgaben die einzelnen Gruppen und Personen wahrnehmen sollen. Dabei sollte stets beachtet werden, was angesichts begrenzter zeitlicher Kapazitäten auch tatsächlich leistbar ist.
- Die Stelle des Promotors / der Promotorin sollte bei einer Organisation/Institution angesiedelt sein, welche etabliert und akzeptiert ist, themenfeldübergreifend arbeitet und bestenfalls in irgendeiner Weise mit dem Thema Klimaanpassung betraut ist. Möglich wären bspw. die Stadt-/Kreisverwaltung oder andere öffentliche Stellen.
- Im Verlauf des Prozesses können Akteur:innen unterschiedlichste Rollen einnehmen, welche sich wiederum im Verlauf des Prozesses ändern können. Ein Beispiel: Entscheidungsträger:innen sollten bei der Klärung der inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen eingebunden sein, können in der Arbeitsphase (auch im Hinblick auf begrenzte zeitliche Kapazitäten) jedoch stärker zurücktreten.
- Viele Entscheidungen, welche die Klimaanpassung betreffen, werden in politischen Gremien getroffen. Je nach Ausgangslage, sollte mit den relevanten Akteur:innen vor Ort entschieden werden, auf welche Art und Weise die lokale oder regionale Politik am Prozess beteiligt wird.
- Um eine noch stärkere Partizipation der Menschen vor Ort zu ermöglichen, können die Prozessschritte um entsprechende Beteiligungsangebote erweitert werden. Im Projekt Evolving Regions wurden die Bürger:innen über verschiedene Social Media Kanäle fortlaufend über den Prozess informiert und konnten sich in einigen Regionen im Zuge einer öffentlichen Abschlussveranstaltung auch zu den erarbeiteten Ergebnissen äußern.

4 DIE SECHS SCHRITTE DES EVOLVING ROADMAPPING

Im Folgenden werden die inhaltlichen Prozessschritte des Evolving Roadmapping erläutert. Jedes Kapitel enthält hierfür Hinweise zu Zielen, inhaltlichen Arbeitsschritten sowie deren Ausgestaltung inklusive möglicher Leitfragen und Ergebnisse. Die aufgeführten Erfahrungen aus der Praxis sollen dabei helfen, mögliche Erfolgsfaktoren und Herausforderungen bereits im Vorfeld direkt mit einzu- beziehen und die Umsetzung zu unterstützen. Die einzelnen Schritte lassen sich dabei nicht immer klar voneinander trennen. Je nachdem, ob Inhalte von ausgewählten Akteur:innen, bspw. dem Kern- team, oder gemeinsam mit allen beteiligten Akteur:innen erarbeitet bzw. festgelegt werden, kön- nen Ablauf und Inhalte einzelner Roadmapping-Schritte variieren. Da es sich beim Evolving Road- mapping um einen iterativen Prozess handelt, können Schritte darüber hinaus auch mehrfach durchlaufen werden. Der Leitfaden orientiert sich an Aufbau und Inhalten der regionalen Klimaanpassungsprozesse im Projekt Evolving Regions. Eine inhaltliche oder methodische Anpassung der einzelnen Roadmapping-Schritte kann je nach Fall sinn- voll oder notwendig sein.





Schritt 1

Rahmensetzung und Zieldefinition

RAHMENSETZUNG UND ZIELDEFINITION

ZIELE

- Festlegung organisatorischer Rahmenbedingungen und inhaltlicher Schwerpunkte
- Schaffung personeller Strukturen zur Durchführung des Prozesses
- Festlegung von Zielen für den Prozess und Indikatoren für das Prozessmonitoring

INHALTE/SCHRITTE

- Entwicklung einer konkreten Auftragsvereinbarung
- Treffen von inhaltlichen Vorentscheidungen
- Gemeinsame Zielformulierung und Festlegung von Indikatoren zum Prozessmonitoring

AUSGESTALTUNG

Vor dem inhaltlichen Start in die Arbeitsphase des Roadmapping-Prozesses müssen zunächst wichtige organisatorische und inhaltliche (Vor-)Entscheidungen getroffen werden. Hierfür sollten zunächst auch die oben genannten Rollen verteilt, also lokale/regionale Ansprechpartner:innen ausgewählt und ggf. ein Kernteam zusammengestellt werden. In die einzelnen Schritte dieser vorbereitenden Phase sind jedoch nicht alle Akteur:innen in gleicher Weise eingebunden. Die konkreten Personen ergeben sich vielmehr aus den Inhalten der einzelnen Arbeitsschritte. Inhaltliche Entscheidungen bspw. zur Besetzung des Kernteams oder dem Teilnehmendenkreis sind dabei eng mit einer ausführlichen Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten vor Ort verbunden (s. Kapitel 4.2 Gegenwartsanalyse). Die Entscheidung darüber, welche Personen wann eingebunden werden, treffen die Prozessmoderation und die Prozessinitiiierenden gemeinsam.

ENTWICKLUNG EINER KONKRETEN AUFTRAGSVEREINBARUNG

Bevor der Roadmapping-Prozess starten kann, müssen mit den zuständigen Personen und Institutionen (bspw. den Initiator:innen aus einem Kreis oder einer Kommune) die organisatorischen Rahmenbedingungen geklärt werden. In einer entsprechenden Vereinbarung oder einem Auftrag sollten Absprachen zu bspw. Themen und Inhalten der Workshopreihe, deren zeitlichem Rahmen, den begleitenden Unterstützungsleistungen (bspw. Klimaanalysen oder Inputs durch Expert:innen) sowie zur Finanzierung oder Aufgabenverteilung festgehalten werden. Dabei kann es sich sowohl um eine Auftragsvergabe an externe Dienstleistende als auch um eine interne Absprache halten.

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Welche (finanziellen und personellen) Mittel stehen für den Prozess zur Verfügung?
- Welche Akteur:innen sollen den Prozess in welcher Rolle begleiten?
- Wie lange soll der Prozess dauern, wie viele Workshops sollen stattfinden?
- Welche begleitenden Unterstützungsleistungen sollen in Auftrag gegeben werden?

ERGEBNIS

- Konkrete Auftrags- und Zielvereinbarung zwischen der Prozessmoderation und den zuständigen Akteur:innen vor Ort

TREFFEN VON INHALTLICHEN VORENTSCHEIDUNGEN

Prozesse nach der Evolving Roadmapping-Methode zielen darauf ab, dass möglichst viele Inhalte von allen relevanten Akteur:innen gemeinsam erarbeitet werden. Nichtsdestotrotz kann es helfen, schon vor Beginn des eigentlichen Prozesses inhaltliche Vorentscheidungen in einem geeigneten Personenkreis (bspw. mit den Auftraggebenden und dem Kernteam) zu treffen. Bei einer guten Auswahl der daran Beteiligten kann dieser Schritt Prozessinhalte vorbereiten und damit eine fokussiertere Zusammenarbeit ermöglichen, was wiederum wichtige Workshopzeit spart. Die Vorab-Diskussion bestimmter Inhalte sollte jedoch nicht dazu führen, dass an den einmal getroffenen Entscheidungen im Laufe des Prozesses nichts mehr verändert wird. Mögliche Punkte über die bspw. mit den Initiierenden diskutiert werden kann sind die Auswahl von Schwerpunkten oder der zu beteiligenden Akteur:innen und deren Rolle im Prozess (s. Kapitel 3 Prozessstrukturen).

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Wie viele und welche Themen(-felder) sollen im Prozess vorrangig bearbeitet werden? (s. auch Kapitel 4.2 Gegenwartsanalyse)
- Welche Personen, Gruppen oder Organisationen sollten an welchen Stellen beteiligt werden? (s. auch Kapitel 4.2 Gegenwartsanalyse)
- Welche Personen eignen sich aufgrund ihrer Position, Expertise oder Vernetzung in der Region dazu, den Prozess als Teil des Kernteams zu begleiten?

ERGEBNIS

- Vorauswahl, bspw. von Themenfeldern oder zu beteiligenden Akteur:innen, welche im Prozess mit allen Teilnehmenden diskutiert und dann beschlossen oder angepasst wird (s. auch Kapitel 4.2 Gegenwartsanalyse)

GEMEINSAME ZIELFORMULIERUNG UND FESTLEGUNG VON INDIKATOREN ZUM PROZESSMONITORING

Vor Beginn der inhaltlichen Diskussion im Zuge der Workshopreihe sollten zusammen mit dem Kernteam Ziele und Erwartungen an den Prozess gesammelt, diskutiert und festgehalten werden. Eine gemeinsame Zieldefinition im Zuge eines Erwartungsmanagements stellt klar, was der Prozess leis-

ten kann und soll. So können unnötige Diskussionen vermieden und Konflikte vorgebeugt werden. Dieser Schritt kann zu Beginn der Workshops auch noch einmal mit allen Teilnehmenden durchgeführt werden. Um den Prozessfortschritt und den Grad der Zielerreichung im Blick zu behalten, sollten darüber hinaus gemeinsam geeignete Indikatoren zum Prozessmonitoring festgelegt werden. Diese können bspw. von der Prozessmoderation eingebracht und mit den Teilnehmenden abgestimmt werden.

MÖGLICHE LEITFRAGEN

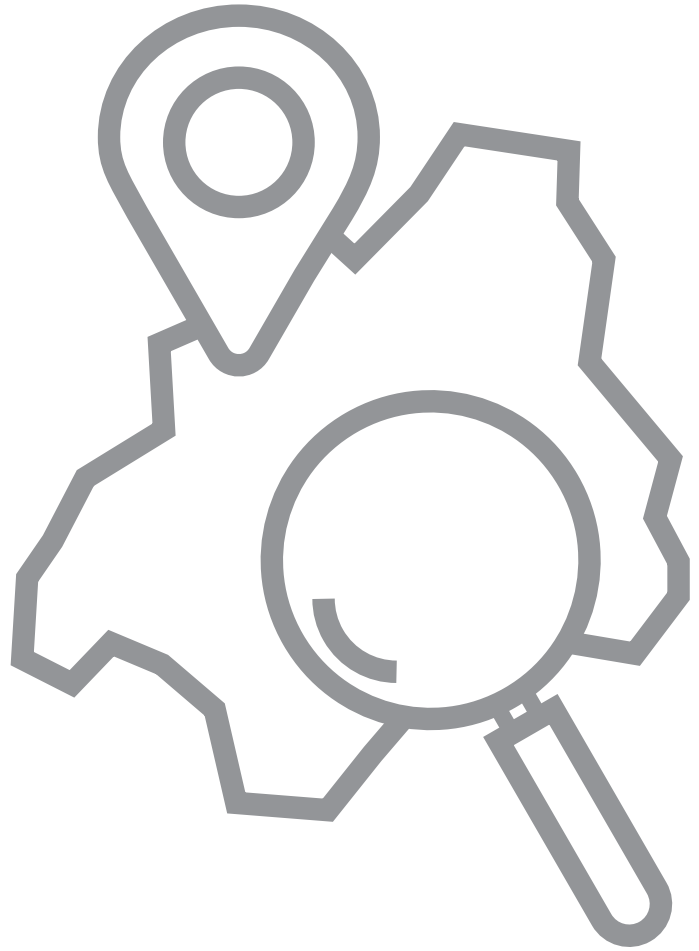
- Welches Ergebnis/welches Produkt soll am Ende des Prozesses stehen?
- Welche Erwartungen und Anforderungen haben die Teilnehmenden/das Kernteam an den Prozessverlauf?
- Anhand welcher Indikatoren können und sollen der Prozessfortschritt und die gesteckten Ziele evaluiert werden?

ERGEBNIS

- Gemeinsam erarbeitete Ziele inklusive Indikatoren zur Überprüfung des Prozessfortschrittes und der Zielerreichung

HINWEISE AUS DER PRAXIS

- Bei der gemeinsamen Zielformulierung sollte es um den Prozess an sich gehen, nicht um Ziele bezogen auf das Thema Klimaanpassung oder die Region im Allgemeinen. Dieser Schritt folgt im Zuge des Forecasting.
- Zu Beginn festgelegte Ergebnis- und Monitoringkriterien schaffen ein gemeinsames Verständnis von den Inhalten und Zielen des Prozesses und ermöglichen es, diese an unterschiedlichen Zeitpunkten kritisch zu überprüfen. Hierzu gehören bspw. Aussagen zur Anzahl und Relevanz der Teilnehmenden, zur Anzahl und Art der zu erarbeitenden Maßnahmen oder zum Vorgehen im Hinblick auf eine politische Beschlussfassung. Das Prozessmonitoring unterscheidet sich damit vom Monitoring der inhaltlichen Ergebnisse, bspw. der Maßnahmenumsetzung.



Schritt 2

Gegenwartsanalyse

GEGENWARTSANALYSE

ZIEL

- Analyse der Ausgangslage im Betrachtungsraum zur Ein- und Abgrenzung des Handlungsrahmens
- Schaffung einer gemeinsamen Wissens- und Handlungsbasis
- Auswahl der im Prozess zu bearbeitenden Themenfelder
- Aufbau eines Netzwerkes aus lokalen/regionalen Akteur:innen, das über den Prozess hinaus Bestand haben kann

INHALTE/SCHRITTE

- Bestandsaufnahme der Ausgangssituation
- Akteur:innen-Analyse und Netzwerkaufbau/-arbeit
- Bestandsaufnahme von bestehenden Konzepten, Projekten und Aktivitäten

AUSGESTALTUNG

Die Gegenwartsanalyse soll dazu beitragen, einen Überblick über die Ausgangslage und die für den Prozess relevanten lokalen/regionalen Rahmenbedingungen zu erhalten. Die einzelnen Schritte der Gegenwartsanalyse laufen dabei nicht zwingend in der hier festgehaltenen Reihenfolge, sondern eher parallel ab. Die Analyse von räumlichen, klimatischen, wirtschaftlichen oder sozialen Rahmenbedingungen sollte darüber hinaus über den gesamten Prozessverlauf kontinuierlich fortgeführt und ergänzt werden. Die Ergebnisse fließen dabei sowohl in die inhaltliche Arbeit als auch in die organisatorische und thematische Entscheidungsfindung ein (s. Kapitel 4.1 Rahmensetzung und Zieldefinition).

BESTANDSAUFNAHME DER AUSGANGSSITUATION

Zunächst geht es darum, sich und den Teilnehmenden einen Überblick über den Status Quo im Betrachtungsraum zu verschaffen. Klassischerweise wird eine entsprechende Analyse durch die Prozessmoderation durchgeführt, aufbereitet und durch eine Einbeziehung von lokalen/regionalen Expert:innen, bspw. mithilfe von Interviews, angereichert. Inhalt einer solchen Bestandsaufnahme können dabei sowohl die bereits beobachteten Klimawandelfolgen im Betrachtungsraum als auch räumliche, wirtschaftliche oder demographische Gegebenheiten und Entwicklungen sein. Um den Prozess an den Ergebnissen der Gegenwartsanalyse ausrichten zu können, startet diese bereits vor Beginn des kollaborativen Prozesses. Nach einem ersten, thematisch offenen Durchlauf können dann mögliche Themenfelder für den Prozess festgelegt werden, bevor sich weitere Analysedurchläufe dann auf eben diese Bereiche konzentrieren.

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Welche Klimawandelfolgen waren im Betrachtungsraum in der Vergangenheit bereits zu beobachten?
- Welche Eigenschaften und Entwicklungen kennzeichnen den Betrachtungsraum, bspw. im Hinblick auf die städtebauliche, wirtschaftliche, demographische oder landschaftliche Struktur?
- Welche Themenfelder stehen im Vergleich zu anderen Bereichen vor besonders großen Herausforderungen?

ERGEBNIS

- Überblick über die wichtigsten Charakteristika des Betrachtungsraumes sowie die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen

AKTEUR:INNEN-ANALYSE UND NETZWERKAUFBAU/-ARBEIT

Klimaanpassung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die nicht von einigen wenigen Akteur:innen, bspw. der öffentlichen Verwaltung allein, gelöst werden kann. Vielmehr bedarf es der Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteur:innen, welche bspw. aufgrund ihrer Zuständigkeiten, ihrer Expertise oder ihres Eigentums Einfluss auf die Klimarobustheit haben. Zentraler Bestandteil des Evolving Roadmappings ist daher der Auf- und Ausbau von Klimaanpassungsnetzwerken, welche über den Prozess hinaus genutzt werden können. Aufgrund der Nähe zu den Akteur:innen wird die Netzwerkarbeit bestenfalls von dem/der Promotor:in übernommen, welche:r dabei von der Prozessmoderation unterstützt wird. Ein wichtiger Arbeitsschritt hierfür ist eine ausführliche Akteur:innen-Analyse. Hierunter fällt bspw. die Identifizierung besonders relevanter Personen, Gruppen oder Institutionen für die Klimaanpassung, die Analyse ihrer Einstellungen und Ziele sowie ihrer Beziehungen oder Abhängigkeiten zu- und voneinander (s. Kapitel 6.4 Hilfreiche Links und Hinweise).

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Welche Akteur:innen, Gruppen oder Organisationen sind für die Klimaanpassung besonders relevant?
- Welche Personen sollten am Prozess beteiligt sein? An welchen Schritten können sie wie eingebunden werden?
- Welche Aufgaben oder Rollen können diese Akteur:innen im Verlauf des Prozesses und darüber hinaus einnehmen?
- Auf welchen bestehenden Netzwerken kann hierbei aufgebaut werden? Wo bestehen ggf. Lücken?

ERGEBNISSE

- Detaillierter Überblick über die bestehenden Akteur:innen-Konstellationen inkl. Zuständigkeiten und Relevanz von Personen, Gruppen und Institutionen für die Klimaanpassung, vorherrschende Einstellungen und Ziele sowie Beziehungen und Abhängigkeiten voneinander
- Netzwerk aus relevanten Akteur:innen für den Prozess und darüber hinaus

BESTANDSAUFNAHME VON BESTEHENDEN KONZEPTEN, PROJEKTEN UND AKTIVITÄTEN

Vor Beginn des kollaborativen Prozesses ist es sinnvoll, vorhandene Klimaanpassungsaktivitäten zu erheben und sich einen Überblick auch über solche Konzepte und Projekte zu verschaffen, welche das Thema Klimaanpassung vielleicht nicht direkt adressieren, von den Folgen des Klimawandels jedoch betroffen sind oder hierauf einwirken können. Beispiele sind Integrierte (Stadt-/Dorf-)Entwicklungskonzepte, Landschaftspläne, unterschiedliche lokale/regionale Beratungsangebote oder bereits aufgelegte Förderprogramme. Die Erhebung der bestehenden Aktivitäten dient vor allem dazu, mögliche Anknüpfungspunkte zu finden, um eine Anschlussfähigkeit der Prozessinhalte und -ergebnisse herzustellen, oder um bestimmte Aspekte im Prozess bewusst ausschließen zu können. So können Synergien genutzt und unnötige Doppelarbeiten vermieden werden.

MÖGLICHE LEITFRAGEN

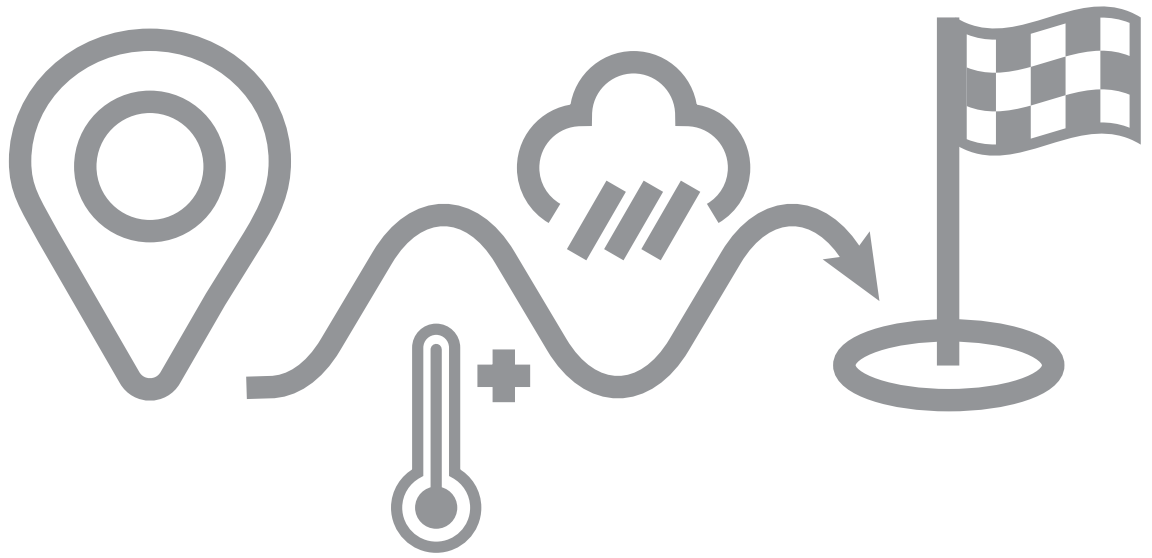
- Welche Konzepte/Pläne, Projekte oder Aktivitäten mit direktem oder indirektem Bezug zur Klimaanpassung wurden im Betrachtungsraum bereits erarbeitet?
- Wo bestehen inhaltliche Schnittmengen oder Anknüpfungspunkte zum geplanten Klimaanpassungsprozess?
- Wie lassen sich diese in den Prozess integrieren bzw. welche Themen müssen im Prozess nicht mehr ausführlich behandelt werden?

ERGEBNIS

- Überblick über bestehende Konzepte/Pläne, Projekte und Aktivitäten mit direktem oder indirektem Bezug zur Klimaanpassung und Anknüpfungs- bzw. Abgrenzungsmöglichkeiten

HINWEISE AUS DER PRAXIS

- Die Ergebnisse aller Analysen sollten stets mit den beteiligten Akteur:innen diskutiert und rückgekoppelt werden, um einerseits das Wissen der Teilnehmenden zu nutzen und andererseits eine gemeinsame Wissens- und damit Handlungsbasis für den Prozess zu schaffen und ein geteiltes Bild der derzeitigen Situation zu generieren.
- Bestehende Netzwerke sollten unbedingt genutzt werden. Unabhängig davon, ob es sich um existierende oder neue Strukturen handelt, sollte bereits im Prozess besprochen werden, wie das Netzwerk auch nach Ende der Workshopreihe genutzt und fortgeführt werden kann. Bestenfalls entsteht weder inhaltlich noch organisatorisch noch personell eine Lücke zwischen Prozess und Umsetzung.
- Auch wenn das Augenmerk vor allem auf der Anschlussfähigkeit des Klimaanpassungsprozesses und seiner Ergebnisse an bestehende Aktivitäten liegen sollte, kann es Sinn ergeben, bestimmte Aspekte bewusst aus dem Prozess herauszuhalten. Sollten bspw. schon ausführliche Strategien und Maßnahmen in einem Bereich vorliegen, kann sich die Arbeit mit den Teilnehmenden auf andere Themenfelder konzentrieren.



Schritt 3

Forecasting

FORECASTING

ZIELE

- Aushandlung einer gemeinsamen Zielvorstellung
- Identifizierung von Handlungsbedarfen bei der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels

INHALTE/SCHRITTE

- Entwicklung eines gemeinsamen Zukunftsbildes
- Diskussion und Einordnung der Ergebnisse der Analysen mit Fokus auf die zukünftige (klimatische) Entwicklung des Betrachtungsraumes
- Identifizierung von Handlungsbedarfen zur Klimaanpassung

AUSGESTALTUNG

ENTWICKLUNG EINES GEMEINSAMEN ZUKUNFTSBILDES

Ein grundlegender Schritt des Evolving Roadmappings ist die Entwicklung eines geteilten Zukunftsbildes. Die Beschreibung einer wünschenswerten Zukunft in Form einer Vision oder eines Leitbildes (zur möglichen Unterscheidung, s. Punkt Hinweise aus der Praxis) soll der oft abstrakten Klimaanpassung eine Perspektive geben und den Teilnehmenden verdeutlichen, dass sie trotz unterschiedlicher Interessen ein und dasselbe Ziel verfolgen können. Visionen und Leitbilder können sowohl bei der Maßnahmenentwicklung als auch beim Monitoring herangezogen werden und damit zugleich die Basis und das Ziel der Klimaanpassung darstellen. Hierfür müssen unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche gesammelt und diskutiert werden, bevor diese in einem einheitlichen Produkt zusammengefasst und aufbereitet werden können.

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Wie sieht der klimaangepasste Betrachtungsraum in (bspw.) 20/30 Jahren idealerweise aus?
- Wie sind Siedlungsraum, Natur- und Kulturräume in (bspw.) 20/30 Jahren gestaltet?
- Was ist anders als heute? Was wurde beibehalten?

ERGEBNIS

- Gemeinsame Vision/Leitbild als Zielvorstellung für den Prozess und darüber hinaus, welche/s textlich oder graphisch festgehalten wird

DISKUSSION UND EINORDNUNG DER ERGEBNISSE DER ANALYSEN MIT FOKUS AUF DIE ZUKÜNFTIGE (KLIMATISCHE) ENTWICKLUNG DES BETRACHTUNGSRAUMES

Aufbauend auf den Ergebnissen der Gegenwartsanalyse wird zusammen mit den Teilnehmenden ein Blick in die (zu erwartende) Zukunft geworfen. Moderation und Expert:innen geben über Inputs einen Einblick in Analysen und Prognosen zu den klimatischen und sonstigen Entwicklungen des Betrachtungsraumes. Die Ergebnisse werden mit den Teilnehmenden diskutiert, mit dem lokalen Wissen abgeglichen und eingeordnet. Aufgrund der Bandbreite möglicher (positiver wie negativer) Entwicklungen kann in diesem Schritt mit unterschiedlichen Szenarien gearbeitet werden, welche bei der Maßnahmenfindung und -entwicklung aufgegriffen werden (s. Kapitel 4.4 Backcasting).

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Welche klimatischen Entwicklungen sind bereits heute zu beobachten?
- Wie wird sich das Klima in Zukunft voraussichtlich entwickeln?
- Welche anderen Entwicklungen (bspw. demographisch oder wirtschaftlich) werden die Region in Zukunft prägen?
- Wo bestehen Verbindungen zwischen den Trends und Prognosen?
- Was stellt eine Chance, was ein Risiko dar?

ERGEBNIS

- Ausformulierte Beschreibung möglicher Szenarien zur Entwicklung der Region, welche textlich oder graphisch in der Roadmap festgehalten wird

IDENTIFIZIERUNG VON HANDLUNGSBEDARFEN

Zum Abschluss des Forecastings werden Zukunftsbild und Prognosen gegenübergestellt und miteinander verglichen. Zusammen mit den Teilnehmenden werden Lücken zwischen den beiden Zukunftsbildern identifiziert und daraus Handlungsbedarfe zur Anpassung abgeleitet. Für diese Bedarfe sollen im weiteren Verlauf passende Maßnahmen entwickelt werden. Um die weitere Arbeit fokussieren zu können, macht es Sinn, eine Priorisierung der Handlungsbedarfe vorzunehmen.

MÖGLICHE LEITFRAGEN

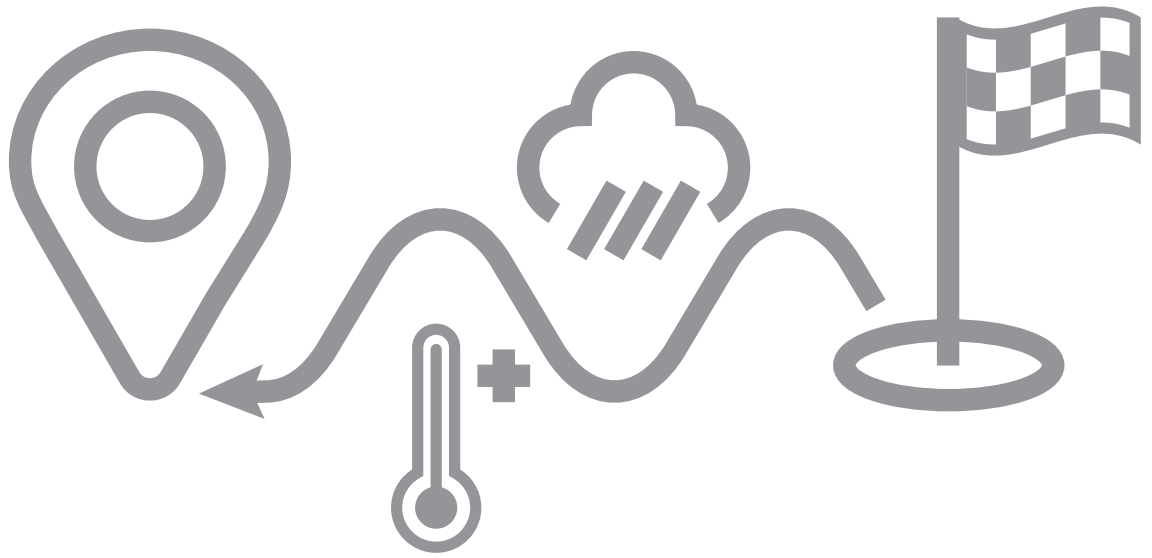
- An welchen Stellen gibt es Lücken zwischen Vision/Leitbild (der gewünschten Zukunft) und den Prognosen (der zu erwartenden Zukunft)?
- Welche Handlungs-/Anpassungsbedarfe ergeben sich daraus?
- Wo sind die größten Bedarfe? Was kann ggf. zunächst vernachlässigt werden? In welchen Bereichen wäre ein Nicht-Handeln mit den größten negativen Konsequenzen verbunden? Für welche Bedarfe ist eine relativ unkomplizierte Lösungsfindung oder Umsetzung absehbar?

ERGEBNIS

- Kollaborativ erarbeitete Liste an Handlungs-/Anpassungsbedarfen, inklusive einer Priorisierung

HINWEISE AUS DER PRAXIS

- Bei der Entwicklung einer Vision für die klimaangepasste Region sollte auch auf bestehende Leitbilder oder Zielvorstellungen aus anderen Prozessen und Konzepten zurückgegriffen werden, um den Anschluss hieran sicherzustellen (s. Kapitel 4.2 Gegenwartsanalyse).
- Nicht nur die Vision und/oder Leitbilder sollten gemeinsam von den Teilnehmenden entwickelt werden. Auch die gemeinsame Interpretation und Einschätzung der vorliegenden Analyseergebnisse ist wichtig für die Bildung einer gemeinsamen Handlungsbasis für den Prozess.
- Die Unterscheidung von Visionen und Leitbildern fällt häufig schwer. Durch unterschiedliche Formulierungen und Inhalte können sich Visionen und Leitbilder jedoch sinnvoll ergänzen. So kann eine Vision eine Beschreibung eines angestrebten Zustands beinhalten, während Leitbilder durch die Formulierung von Zielen und Arbeitsaufträgen eine stärkere Bindungswirkung entfalten. Ein Beispiel findet sich in der Roadmap des Kreises Lippe (s. Kapitel 6.3 Beispiele aus Evolving Regions).
- Sowohl für die Prognose als auch für die Vision sollten einheitliche Zeithorizonte festgelegt werden. Ein klarer Bezugspunkt ist nicht nur für die Analyse unverzichtbar, sondern erleichtert darüber hinaus die Formulierung von Zielvorstellungen und hilft bei der Gegenüberstellung von gewünschtem Zukunftsbild und zu erwartender Zukunft.
- Für eine Priorisierung von Handlungsbedarfen bedarf es nicht zwingend ausführlicher wissenschaftlicher Analysen oder Modelle. Eine Priorisierung kann bereits anhand einfacher Kriterien (s. Punkt Mögliche Leitfragen) oder automatisch innerhalb der Diskussion mit den Teilnehmenden erfolgen.



Schritt 4

Backcasting

BACKCASTING

ZIEL

- Erstellung eines an die ermittelten Handlungsbedarfe angepassten Maßnahmenkataloges

INHALTE/SCHRITTE

- Gemeinsame Auswahl und kollaborative Entwicklung von Klimaanpassungsmaßnahmen
- Identifizierung von geeigneten Handlungs-/Anpassungspfaden und Prüfung der entwickelten Maßnahmen

AUSGESTALTUNG

GEMEINSAME AUSWAHL UND KOLLABORATIVE ENTWICKLUNG VON KLIMAANPASSUNGSMASSNAHMEN

Im ersten Schritt des Backcastings werden gemeinsam Maßnahmenideen gesammelt, um diese mit den Teilnehmenden weiter zu konkretisieren. Unterschiedliche Anpassungsoptionen können dabei sowohl von der Moderation als auch von den Teilnehmenden eingebracht werden. Im Folgenden geht es darum, grobe Ideen auf Einzelmaßnahmen herunterzubrechen und festzulegen, welche Arbeitsschritte zur Umsetzung der Maßnahme nötig sind. Inhaltlich ähnliche Ideen werden dabei möglichst kombiniert und zusammengefasst. Die konkretisierten Maßnahmen werden anschließend in standardisierte Steckbriefe übertragen (s. Kapitel 6.2 Vorlage Maßnahmensteckbriefe). Um eine möglichst konkrete Handlungsanleitung für die zukünftige Klimaanpassung zu entwickeln, werden nun gemeinsam mit den Teilnehmenden verschiedene Kriterien für jede Einzelmaßnahme/jeden Arbeitsschritt diskutiert und bestenfalls final festgelegt. Mögliche Kategorien sind bspw. die federführenden und zu beteiligenden Akteur:innen, potenzielle Treiber und Hemmnisse, Ressourcenbedarfe und Kriterien zum Monitoring der Maßnahmen (s. Kapitel 4.6 Monitoring, Evaluation und Weiterentwicklung).

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Welche Maßnahmen werden bereits umgesetzt und könnten gegebenenfalls weiterentwickelt oder verbreitet werden?
- Welche Maßnahmen sind zur Erfüllung der identifizierten Anpassungsbedarfe geeignet?
- Welche Arbeitsschritte sind zur Umsetzung der Maßnahmenidee notwendig?
- Welche Akteur:innen sollten bei der Umsetzung dieser Einzelmaßnahmen beteiligt sein?
- Welche:r Akteur:in sollte dabei die Federführung übernehmen?
- Was sind mögliche Treiber und Hemmnisse bei der Umsetzung der Maßnahme und wie könnten diese überwunden werden?

- Welche Ressourcen werden zur Umsetzung benötigt und wie schnell könnte die Maßnahme umgesetzt werden?

ERGEBNIS

- Ausgefüllte Maßnahmensteckbriefe mit möglichst konkreten inhaltlichen und organisatorischen Aussagen
- Sammlung von Maßnahmen, welche aus unterschiedlichen Gründen noch nicht weiter konkretisiert oder umgesetzt werden können, in Zukunft aber wichtig sein könnten

IDENTIFIZIERUNG VON GEEIGNETEN HANDLUNGS-/ANPASSUNGSPFADEN UND PRÜFUNG DER ENTWICKELTEN MASSNAHMEN

Um eine möglichst breite Palette an wirkungsvollen Anpassungsmaßnahmen zu entwickeln, ist es hilfreich, die gesammelten Ideen und ausgearbeiteten Maßnahmen zu verschiedenen Zeitpunkten zu überprüfen. Hierfür wird mit den Teilnehmenden diskutiert, welche Art von Maßnahmen (Handlungs-/Anpassungspfade) angesichts der Bedarfe und für jedes Themenfeld besonders (un-)geeignet sind. Mögliche Handlungs-/Anpassungspfade umfassen bspw. ein angepasstes Planen und Bauen, Sensibilisierung und Bildung oder (finanzielle) Förderungen. So kann überprüft werden, ob einige Anpassungspfade noch gar nicht oder nur unzureichend betrachtet wurden und ggf. nachgesteuert werden.

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Wo liegen Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken unterschiedlicher Handlungs-/Anpassungspfade?
- Welche Pfade sind im Hinblick auf die identifizierten Anpassungsbedarfe besonders geeignet?
- Welche konkreten Anpassungsoptionen stehen auf den Handlungs-/Anpassungspfaden zur Verfügung?
- In welchen Bereichen könnten noch Maßnahmen entwickelt werden?

ERGEBNIS

- Begründete Auswahl besonders geeigneter Handlungs-/Anpassungspfade für jedes Themenfeld

HINWEISE AUS DER PRAXIS

- Die Diskussion zu Vor- und Nachteilen unterschiedlicher Handlungs-/Anpassungspfade ist aus unterschiedlichen Gründen sinnvoll. Einerseits können ungeeignete Optionen von vornherein aussortiert werden; andererseits werden die Teilnehmenden dazu animiert, über neue Maßnahmen auf bisher unbeachteten Handlungs-/Anpassungspfaden nachzudenken. Da diese Vorteile meist nicht allen Teilnehmenden klar sind, sollte klar kommuniziert werden, worin der Sinn dieses Schrittes liegt.
- Bei der Sammlung möglicher Anpassungsoptionen werden häufig relativ grobe Ideen beschrieben. Im Backcasting geht es (auch) darum, diese weiter zu konkretisieren, um eine Umsetzung

voranzutreiben. Ein Beispiel: „Dachbegrünung“ ist eine geeignete Option zur Klimaanpassung. Eine einfache Nennung des Begriffes bringt die Maßnahme allerdings kaum in die Umsetzung. Gemeinsam mit den Teilnehmenden sollte besprochen werden, welche:r Akteur:in was tun muss, damit die Idee realisiert wird; bspw. das Auflegen eines Förderprogrammes, die Schaffung von Informationsangeboten für Bürger:innen oder die Begrünung öffentlicher Gebäude.

- Da Teilnehmende oftmals dazu neigen, Dinge einzubringen, die sie bereits gut kennen, werden häufig auch Maßnahmen genannt, welche in irgendeiner Art und Weise bereits umgesetzt werden. Hier sollte gemeinsam überlegt werden, wie sich diese Aktivitäten (thematisch) erweitern oder verbreiten lassen.
- Gemeinsame Arbeitszeit ist auch in langfristigen Workshopreihen knapp und in den meisten Fällen werden nicht alle benötigten Informationen zusammengetragen, diskutiert und gemeinsam festgelegt werden können. Um Zeit zu sparen und gleichzeitig möglichst viel Inhalt zu generieren, kann auch die Zeit zwischen den Veranstaltungen genutzt werden; bspw. indem Zwischenergebnisse durch eine zeitversetzte Kommentierung durch die Teilnehmenden oder die Einbeziehung von Expert:innen angereichert werden.



Schritt 5

Erstellung der Roadmap

ERSTELLUNG DER ROADMAP

ZIEL

- Schaffung eines praxisnahen, abgestimmten und flexiblen Arbeitsdokumentes zur zukünftigen Nutzung in der Klimaanpassung durch alle lokalen/regionalen Akteur:innen

INHALTE/SCHRITTE

- Aufbereitung der Prozessinhalte und Zusammenstellung in der Roadmap

AUSGESTALTUNG

AUFBEREITUNG DER PROZESSINHALTE UND ZUSAMMENSTELLUNG IN DER ROADMAP

Nach dem Backcasting liegen die Ergebnisse des Prozesses vor. Nun müssen diese aufbereitet und in einem Dokument, der Roadmap, zusammengestellt werden. Als Handlungsgrundlage für die zukünftige Klimaanpassung, sollte die Roadmap alle notwendigen Informationen über den Klimawandel bzw. die Klimafolgenanpassung sowie die gemeinsam abgestimmten Ziele, Strategien und Maßnahmen enthalten und dabei verständlich und praktikabel für alle Akteur:innen sein. Hierfür müssen die Inhalte und Ergebnisse aus allen Prozessschritten textlich oder graphisch aufbereitet und anschließend in einem ansprechend gestalteten Dokument zusammengestellt werden. Die Aufbereitung der Ergebnisse umfasst dabei bspw. die Ergänzung der Maßnahmensteckbriefe um eine Beschreibung der Maßnahmen und deren Zielen, eine mögliche räumliche Verortung sowie ggf. Hinweise zur Priorisierung und Umsetzung von Maßnahmen.

MÖGLICHE STRUKTUR

- Zusammenfassung von Struktur und Ablauf des Evolving Roadmapping-Prozesses
- Ausgangslage (Gegenwartsanalyse)
- Zu erwartende Entwicklungen (Forecasting)
- Ergebnisse des Roadmapping-Prozesses (Themenfelder, Vision/Leitbilder, Maßnahmen)
- Hinweise und Pläne zur Umsetzung

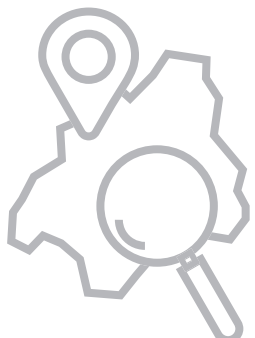
ERGEBNISSE

- Aufbereitete Roadmap mit den wichtigsten Informationen zu Klimawandel und Klimaanpassung sowie den Ergebnissen des Roadmapping-Prozesses als Grundlage für die zukünftige Klimafolgenanpassung

HINWEISE AUS DER PRAXIS

- Die Erstellung der Roadmap schließt den Evolving Roadmapping-Prozess ab, ist zugleich jedoch der Startpunkt für die aktive Umsetzungsphase. Zur Umsetzung der erarbeiteten Maßnahmen braucht es die Unterstützung möglichst vieler relevanter Akteur:innen. Um den Inhalten der Roadmap Gewicht zu verleihen, bspw. für die politische Beschlussfassung, kann die symbolische Unterzeichnung einer entsprechenden Erklärung durch die Teilnehmenden helfen. Ein Beispiel hierfür findet sich in der Roadmap Soest (s. Kapitel 6.3 Beispiele aus Evolving Regions). Denkbar ist auch eine gemeinsame Zielvereinbarung für die Zeit nach dem Roadmapping-Prozess.
- Klimaanpassung ist eine Gemeinschaftsaufgabe für eine Vielzahl von Akteur:innen. Um mit der Roadmap eine möglichst praktikable Handlungsgrundlage zu gestalten, sollte vor der Erstellung entschieden werden, an welche Zielgruppen sich das Dokument richtet und was dies für die Gestaltung und Aufbereitung der Inhalte bedeutet. Inhalte könnten alternativ auch über verschiedene Dokumente/Medien verbreitet werden.
- Die Ausformulierung und Zusammenstellung der Prozessergebnisse und deren inhaltliche und gestalterische Aufbereitung erfolgt üblicherweise durch die Prozessmoderation. Dies schließt jedoch nicht aus, dass beteiligte Akteur:innen bei der Erstellung der Roadmap eingebunden werden können, bspw. durch das Verfassen von Kapiteln oder Absätzen, in denen es um die lokale/regionale Ausgangssituation oder die weiteren Planungen verschiedener Akteur:innen geht.
- Die Inhalte einer ganzen Workshopreihe verständlich und praktikabel in einem akzeptierten Dokument zusammenzufassen, ist keine einfache Aufgabe. Im Hinblick auf die zukünftige Nutzung der Roadmap gilt es, die wichtigsten Inhalte nicht nur möglichst einfach, sondern auch möglichst kurz und praxisnah zu formulieren.

GEGENWARTS-ANALYSE



FORECASTING



BACKCASTING



ROADMAP



UMSETZUNG



Schritt 6

Monitoring, Evaluation und Weiterentwicklung

MONITORING, EVALUATION UND WEITERENTWICKLUNG

Mit der Erstellung der Roadmap als Fahrplan kann eine gute Grundlage für die aktive Klimafolgenanpassung gelegt werden. So wie die Anpassung an den Klimawandel eine fortlaufende Aufgabe bleiben wird, so müssen auch die Inhalte der Roadmap stetig weiterentwickelt werden. Basis hierfür sind ein fortlaufendes Monitoring und eine Evaluation der Prozessergebnisse.

ZIEL

- Evaluation der Umsetzung
- Stetige Erweiterung und Fortentwicklung der Ergebnisse
- Langfristige Verankerung des Themas Klimaanpassung

INHALTE/SCHRITTE

- Monitoring und Evaluation der Prozessergebnisse
- Verstetigung des Prozesses und Weiterentwicklung der Ergebnisse

AUSGESTALTUNG

MONITORING UND EVALUATION DER PROZESSERGEBNISSE

Um die Umsetzung der erarbeiteten Ergebnisse kontrollieren zu können, sollten bereits bei der Maßnahmenentwicklung geeignete Monitoringkriterien festgelegt werden (s. Kapitel 4.4 Backcasting). Eine Erhebung und Auswertung entsprechender Indikatoren ermöglicht jedoch nicht nur eine Überprüfung des Umsetzungsfortschrittes; die Ergebnisse von Monitoring bzw. Evaluation bilden auch die Grundlage für die Weiterentwicklung der Roadmap. Darüber hinaus sollten umgesetzte Maßnahmen auch im Hinblick auf ihre beabsichtigte und tatsächliche Wirkung überprüft werden (entsprechende Hinweise hierzu finden sich im Anhang des Leitfadens). Um bestmöglich auf veränderte klimatische oder andere Bedingungen reagieren zu können, ergibt es Sinn, entsprechende Indikatoren zu den Inhalten der Roadmap bzw. die Klimaanpassungsaktivitäten vor Ort in regelmäßigen Abständen zu erheben und auszuwerten.

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- Haben sich seit dem Roadmapping-Prozess klimatische oder andere Rahmenbedingungen vor Ort verändert, die eine Anpassung der Roadmap erfordern?
- Welche der entwickelten Maßnahmen wurden bereits umgesetzt, welche nicht? Was verhindert eine Umsetzung der Maßnahmen?
- Wurden die beabsichtigten Wirkungen der Maßnahmen erreicht? Wenn nein, warum nicht?
- Haben sich in der Zwischenzeit weitere Handlungsbedarfe/Themenfelder ergeben, um die die Roadmap in einem nächsten Durchlauf ergänzt werden kann oder sollte?

ERGEBNISSE

- Überblick über relevante Veränderungen der lokalen/regionalen Rahmenbedingungen
- Überblick über den Umsetzungsstand der Roadmap und eventuelle Anpassungs-/Weiterentwicklungsbedarfe
- Einschätzungen zu den erreichten Wirkungen durch die Maßnahmenumsetzung

VERSTETIGUNG DES PROZESSES UND WEITERENTWICKLUNG DER ERGEBNISSE

Die Erstellung der Roadmap wird in vielen Fällen erst den Startpunkt für die aktive Anpassung an die Folgen des Klimawandels darstellen. Am Ende des Roadmapping-Prozesses sollte deswegen der Blick nach vorne gerichtet und überlegt werden, wie sowohl der Prozess und die aufgebauten personellen Strukturen und Netzwerke als auch die kollaborativ erarbeiteten Inhalte weiterentwickelt und die Roadmap fortgeschrieben werden können. Im Hinblick auf die Daueraufgabe Klimaanpassung bietet sich ein zyklisches Vorgehen an. In regelmäßigen Abständen können Teile des Roadmapping-Prozesses erneut durchlaufen oder ganz neue Themenfelder bearbeitet werden. Die Basis hierfür bilden das Maßnahmenmonitoring inklusive der Evaluation des Umsetzungsfortschrittes sowie das Prozessmonitoring (s. Kapitel 4.1 Rahmensetzung und Zieldefinition).

MÖGLICHE LEITFRAGEN

- In welchen zeitlichen Abständen sollte die Roadmap evaluiert werden?
- Welche Roadmapping-Schritte sollten wann ggf. in kürzerer Form wiederholt durchlaufen bzw. aktualisiert werden?

ERGEBNIS

- Abgestimmte Entscheidung zum Vorgehen im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Prozessergebnisse

HINWEISE AUS DER PRAXIS

- Monitoring und Evaluation gehören nicht unbedingt zu den beliebtesten Aufgaben, sind aber für eine stetige Weiterentwicklung der erarbeiteten Inhalte und damit für eine effektive Anpassung an den Klimawandel unerlässlich. Aus diesem Grund sollten bereits im Verlauf des Prozesses die Grundlagen hierfür gelegt werden.
- Um den Arbeitsaufwand für Monitoring und Evaluation möglichst gering zu halten, sollten niedrigschwellige Indikatoren und Erhebungsmethoden ausgewählt werden, welche sich in den Arbeitsalltag der Akteur:innen integrieren lassen (s. Kapitel 6.4 Hilfreiche Links und Hinweise).
- Monitoring und Evaluation sowie die Fortschreibung der Roadmap und deren inhaltliche oder thematische Weiterentwicklung sind mit weiteren Ressourcenbedarfen verbunden. Gemeinsam mit den relevanten Akteur:innen sollte festgelegt werden, welche Person(en) das Monitoring übernehmen bzw. die Ergebnisse bündeln können und welche Zeiträume zur Fortschreibung sinnvoll und umsetzbar sind.

5

DIE METHODE AUF EINEN BLICK

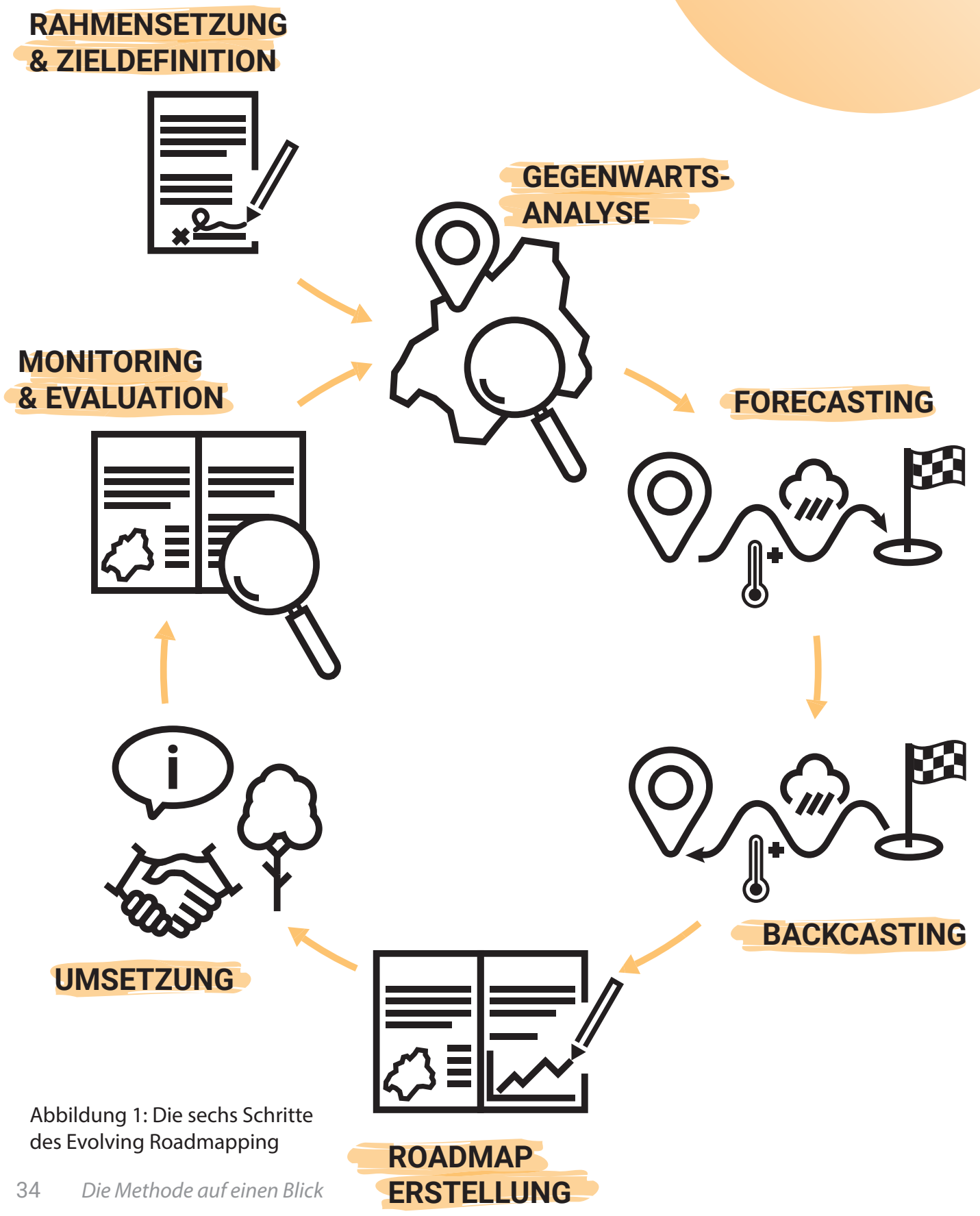


Abbildung 1: Die sechs Schritte des Evolving Roadmapping

RAHMENSETZUNG UND ZIELDEFINITION

- Entwicklung einer konkreten Auftragsvereinbarung
- Treffen von inhaltlichen Vorentscheidungen
- Gemeinsame Zielformulierung und Festlegung von Indikatoren zum Prozessmonitoring

GEGENWARTSANALYSE

- Bestandsaufnahme der Ausgangssituation
- Akteur:innen-Analyse und Netzwerkaufbau/-arbeit
- Bestandsaufnahme von bestehenden Konzepten, Projekten und Aktivitäten

FORECASTING

- Entwicklung eines gemeinsamen Zukunftsbildes
- Diskussion und Einordnung der Ergebnisse der Analysen mit Fokus auf die zukünftige (klimatische) Entwicklung des Betrachtungsraumes
- Identifizierung von Handlungsbedarfen zur Klimaanpassung

BACKCASTING

- Gemeinsame Auswahl und kollaborative Entwicklung von Klimaanpassungsmaßnahmen
- Identifizierung von geeigneten Handlungs-/Anpassungspfaden und Prüfung der entwickelten Maßnahmen

ROADMAP ERSTELLUNG

- Aufbereitung der Prozessinhalte und Zusammenstellung in der Roadmap

UMSETZUNG

MONITORING & EVALUATION

- Monitoring und Evaluation der Prozessergebnisse
- Verstetigung des Prozesses und Weiterentwicklung der Ergebnisse

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN UND HILFSMATERIALIEN

VORSCHLAG FÜR WORKSHOP-AGENDEN

Folgend sind beispielhaft Agenden für eine fünfteilige Workshopreihe nach der Evolving Roadmapping-Methode, plus jeweils einem themenfeldübergreifenden Workshop zu Beginn und am Ende des Prozesses, dargestellt. Pro Workshop sind zwei bis drei Stunden Zeit eingeplant. Die genaue Planung hängt auch davon ab, ob die Veranstaltungen in Präsenz oder Online durchgeführt werden. Zwischen den einzelnen Workshops fallen unterschiedliche Vor- und Nacharbeiten an (s. Kapitel 4.1 – 4.6).

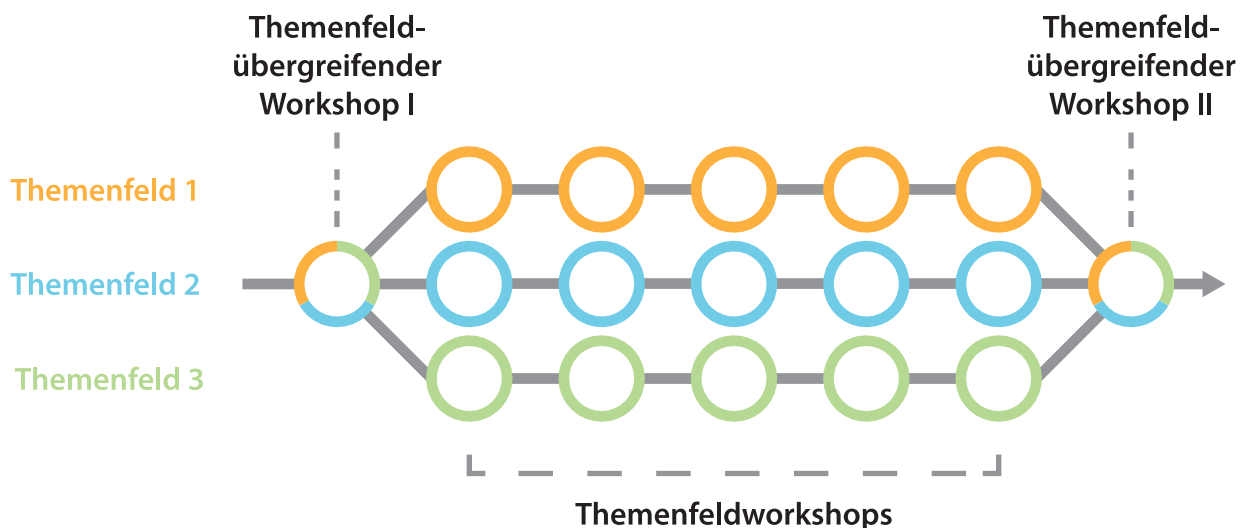


Abbildung 3: Schematische Darstellung Prozessablauf

THEMENFELDÜBERGREIFENDER WORKSHOP I: GEMEINSAMER AUFTAKTWORKSHOP

Zu Beginn des Prozesses kommen in einem themenfeldübergreifenden Workshop die relevanten Akteur:innen aus allen ausgewählten Themenfeldern zusammen, um gemeinsam die Ausgangslage und die Schwerpunktsetzung für den Prozess zu diskutieren. Die themenfeldübergreifenden Workshops richten sich auch und insbesondere an Akteur:innen, welche aufgrund begrenzter zeitlicher Kapazitäten nicht am gesamten Prozess teilnehmen können. So können Entscheidungsträger:innen den Auftakt mitgestalten und im weiteren Prozess, welcher sich ohnehin eher an die Arbeitsebene richtet, von ihren Mitarbeiter:innen vertreten werden.

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
10 Minuten	Begrüßung und Vorstellung von Moderation, Promotor:in und Kernteam
5 Minuten	Vorstellung von Agenda und Zielen des Workshops
5 Minuten	Vorstellung von Prozessstruktur und -ablauf
25 Minuten	Gemeinsame Zielformulierung für den Prozess <ul style="list-style-type: none"> • ggf. verbunden mit Vorstellung der Teilnehmenden (je nach Teilnehmendenzahl)
45 Minuten	Gemeinsame Sammlung und Diskussion gegenwärtiger Rahmenbedingungen <ul style="list-style-type: none"> • ggf. verbunden mit Inputs von Expert:innen
15 Minuten	Pause
35 Minuten	Entwicklung einer gemeinsamen Vision für eine klimaangepasste Zukunft
30 Minuten	Brainstorming zu einzelnen Themenfeldern <ul style="list-style-type: none"> • Mögliche Schwerpunkte • Schnittstellen zu anderen Themenfeldern • Relevante Akteur:innen • Bestehende Projekte/Aktivitäten
10 Minuten	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick auf die nächsten Workshops

THEMENFELDWORKSHOP 1: GEGENWARTSANALYSE

Nach einer themfeldübergreifenden Auftaktveranstaltung können Workshops innerhalb der ausgewählten Themenfelder durchgeführt werden. Mögliche Schnittstellen zwischen Themenfeldern sollten jedoch nicht aus den Augen verloren werden. Sollten Akteur:innen, welche für mehrere Themenfelder relevant sind, nicht an allen Veranstaltungen teilnehmen können, bietet es sich an, inhaltliche Schnittmengen (bspw. Maßnahmen, welche Auswirkungen auf mehrere Themenfelder haben) in beiden Workshopsträngen zu besprechen oder ggf. einen gemeinsamen Termin für zwei oder mehr Themenfelder anzusetzen.

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
10 Minuten	Begrüßung und Vorstellung von Moderation und Promotor:in
10 Minuten	Vorstellung der Teilnehmenden
5 Minuten	Vorstellung von Agenda und Zielen des Workshops
5 Minuten	Vorstellung von Prozessstruktur und -ablauf
15 Minuten	Rückblick auf Ergebnisse des themenfeldübergreifenden Workshops <ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkte im Themenfeld • Relevante Akteur:innen
30 Minuten	Entwicklung eines Leitbildes für das Themenfeld
15 Minuten	Pause
50 Minuten	Vorstellung und Diskussion von Klima(wirkungs-) und Regionsanalyse
30 Minuten	Entwicklung von Szenarien zur zukünftigen Entwicklung der Region
10 Minuten	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick auf die nächsten Workshops

THEMENFELDWORKSHOP 2: IDENTIFIZIERUNG VON HANDLUNGSBEDARFEN

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
5 Minuten	Begrüßung
5 Minuten	Vorstellung von Agenda und Zielen des Workshops
5 Minuten	Rückblick auf den vorangegangenen Workshop
45 Minuten	Identifizierung von Handlungsbedarfen durch die Gegenüberstellung von Vision/Leitbild und Ergebnissen der Analysen
15 Minuten	Festlegung von Bearbeitungsschwerpunkten
15 Minuten	Pause
40 Minuten	Erste Maßnahmensammlung in Kleingruppen
10 Minuten	Vorstellung der Ergebnisse der Kleingruppenarbeit
10 Minuten	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick auf die nächsten Workshops

THEMENFELDWORKSHOP 3: BEGINN DER MASSNAHMENENTWICKLUNG

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
5 Minuten	Begrüßung
5 Minuten	Vorstellung von Agenda und Zielen des Workshops
5 Minuten	Rückblick auf den vorangegangenen Workshop
45 Minuten	Brainstorming zu Maßnahmenideen in Kleingruppen
15 Minuten	Vorstellung der Ergebnisse der Kleingruppenarbeit und Kontrolle durch Einbeziehung unterschiedlicher Anpassungspfade
15 Minuten	Pause
35 Minuten	Konkretisierung von Maßnahmenideen in Kleingruppen
15 Minuten	Diskussion offener Punkte und Fragen im Plenum
10 Minuten	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick auf die nächsten Workshops

THEMENFELDWORKSHOP 4: FORTFÜHRUNG DER MASSNAHMENENTWICKLUNG

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
5 Minuten	Begrüßung
5 Minuten	Vorstellung von Agenda und Zielen des Workshops
5 Minuten	Rückblick auf den vorangegangenen Workshop
45 Minuten	Konkretisierung von Maßnahmenideen, Arbeit mit Maßnahmensteckbriefen in Kleingruppen
15 Minuten	Pause
30 Minuten	Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der Kleingruppenarbeit
15 Minuten	Vorstellung von Möglichkeiten und Absprachen zur Kommentierung/ Anreicherung der bisherigen Ergebnisse zwischen den Workshops
10 Minuten	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick auf die nächsten Workshops

THEMENFELDWORKSHOP 5: PRIORISIERUNG VON MASSNAHMEN UND UMSETZUNG

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
5 Minuten	Begrüßung
5 Minuten	Vorstellung von Agenda und Zielen des Workshops
10 Minuten	Rückblick auf den Prozess
30 Minuten	Klärung letzter offener Punkte aus den Maßnahmensteckbriefen
15 Minuten	Priorisierung von Maßnahmen
15 Minuten	Pause
20 Minuten	Sammlung von Handlungsbedarfen im Hinblick auf die Umsetzung
20 Minuten	Einholen von Fazits und Feedback zum Prozess
10 Minuten	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick auf den themenfeldübergreifenden Workshop II

THEMENFELDÜBERGREIFENDER WORKSHOP II: ERGEBNISZUSAMMENFÜHRUNG UND GEMEINSAMER AUSBLICK

Zum Abschluss des Prozesses sollten die relevanten Akteur:innen aus allen Themenfeldern noch einmal zusammenkommen. In einer themenfeldübergreifenden Abschlussveranstaltung werden die erarbeiteten Ergebnisse vorgestellt, diskutiert und Absprachen zum weiteren gemeinsamen Vorgehen getroffen.

Zeitlicher Rahmen	Inhalte
5 Minuten	Begrüßung
5 Minuten	Vorstellung von Agenda und Zielen des Workshops
10 Minuten	Rückblick auf den Prozess
30 Minuten	Vorstellung der erarbeiteten Ergebnisse, ggf. durch Teilnehmende
40 Minuten	Diskussion der erarbeiteten Maßnahmen <ul style="list-style-type: none"> • Fokus auf Selbstreflexion der Teilnehmenden: An welchen Maßnahmen sind Sie beteiligt? Wie können Sie sich in die Umsetzung einbringen?
15 Minuten	Pause
20 Minuten	Diskussion der gesammelten Handlungsbedarfe im Hinblick auf die Umsetzung
20 Minuten	Ausblick auf Umsetzungsphase <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung Roadmap • Bereits geplante Aktivitäten
25 Minuten	Unterstützungserklärung und Zielvereinbarung zur Umsetzung der Prozessergebnisse
10 Minuten	Zusammenfassung der Ergebnisse und Verabschiedung

VORLAGE MASSNAHMENSTECKBRIEFE

Vorlage für ein flexibles Maßnahmenprofil, welches in den Workshops zusammen mit den Teilnehmenden ausgefüllt werden kann. Ausgefüllte Templates finden sich in den Evolving Regions-Roadmaps (s. Kapitel 6.3 Beispiele aus Evolving Regions).

Aussagekräftiger Maßnahmentitel						
Beschreibung und Ziele der Maßnahme						
Beschreibung von Inhalten und erwarteten Wirkungen der Maßnahme						
Aufgegriffene Klimasignale und -folgen				Verortung der Maßnahme		
Beispielsweise:				Beispielsweise:		
<ul style="list-style-type: none"> • Hitze <ul style="list-style-type: none"> › Überhitzung stark versiegelter Bereiche, gesundheitliche Belastung • Starkregen <ul style="list-style-type: none"> › Überflutung von Siedlungsbereichen • Dürre <ul style="list-style-type: none"> › Mindererträge in der Landwirtschaft • Hochwasser <ul style="list-style-type: none"> › Überschwemmung von Siedlungsbereichen 				<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Hotspots <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinde XY • Straße XY • Soziale Einrichtung XY • Gemeindeübergreifend, ohne konkrete Verortung 		
Verbindung zu anderen Zielen und Strategien						
Sofern relevant, können Synergien zwischen der Maßnahme und bestehenden Konzepten beschrieben werden bzw. inwiefern die Maßnahme zur Erreichung anderer Ziele und Strategien beiträgt.						
Einzelmaßnahmen / Arbeitsschritte	Federführende:r Akteur:in	Zu beteiligende Akteur:innen	Umsetzungszeitraum	Ressourcenbedarfe	Mögliche Treiber und Hemmnisse	Anmerkungen und Hinweise
Einzelmaßnahme 1						
Einzelmaßnahme 2						
Einzelmaßnahme ...						

BEISPIELE AUS EVOLVING REGIONS

ROADMAPS AUS EVOLVING REGIONS

Alle regionalen Roadmaps lassen sich von der zentralen Downloadseite unter <https://evolvingregions.com/downloads/> herunterladen.

VISION FÜR DEN KLIMAROBUSTEN KREIS LIPPE

Die „Vision für den klimarobusten Kreis Lippe“ befindet sich in der Roadmap Lippe auf Seite 26.

LEITBILD FÜR DAS THEMENFELD „SOZIALER (KLIMA-)WANDEL“ IM KREIS LIPPE

Das Leitbild für das Themenfeld „Sozialer (Klima-)Wandel“ befindet sich in der Roadmap Lippe auf Seite 28.

HILFREICHE LINKS UND HINWEISE

Im Folgenden finden Sie weitere Links mit hilfreichen Informationen, Tipps und Werkzeugen für die Gestaltung von Klimaanpassungsprozessen.

(Die angegebenen Seiten können in der PDF-Version des Leitfadens über einen Klick auf die hervorgehobenen Wörter erreicht werden)

- Der **Klimalotse** des Umweltbundesamtes bietet Kommunen und anderen Klimaanpassungsakteur:innen einen umfangreichen Pool an Informationen, guten Beispielen, Vorlagen, Tipps sowie weiterführende Links zu hilfreichen Webseiten und Publikationen zum Thema Klimaanpassung; von der Vorbereitung des Prozesses, über die Entwicklung von Strategien und Maßnahmen bis hin zur Umsetzung und Evaluation.
- Im Auftrag des Umweltbundesamtes wurde für das Klimavorsorgeportal (KLiVo) eine **Handreichung zur Entwicklung von Methoden für die Evaluation von Anpassungsstrategien** entwickelt.
- Die Studie **Impact Klimaanpassung** der Prognos AG bietet eine Handlungshilfe zur Wirkungsabschätzung und damit zur Priorisierung von Anpassungsmaßnahmen dar. Die Studie enthält darüber hinaus eine Vielzahl an Verweisen zu weiteren Publikationen und Hilfestellungen in diesem Bereich.
- In dem durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt MONARES wurde ein **Leitfaden zur Evaluation von Maßnahmen** zur Steigerung der Klimaresilienz erarbeitet.
- Das Umweltbundesamt hat auf Basis unterschiedlicher Projekte mehrere **Berichte und Handreichungen zum Thema (Öffentlichkeits-)Beteiligung in der Klimaanpassung** veröffentlicht; u.a. zur **Eigenvorsorge von Bürger:innen** oder **Checklisten mit Erfolgsfaktoren**.
- Die von der Europäischen Kommission und der Europäischen Umweltagentur betriebene Plattform **Climate-ADAPT** stellt Nutzer:innen Informationen und Hinweise und Tools zu Klimawandel und -anpassung in Europa zur Verfügung. Herzstück ist eine umfangreiche Datenbank vorbildlicher europäischer Klimaanpassungsprojekte.
- Das **Deutsche Klimavorsorgeportal (KLiVo)** des Bundesumweltministeriums bündelt Daten und Informationen zum Klimawandel sowie Dienste zur zielgerichteten Anpassung an die Klimafolgen. Nutzer:innen erhalten über die Webseite Zugang zu Leitfäden, Webtools, Karten oder Qualifizierungsangeboten.
- Der **Stadtklimalotse** des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung beinhaltet einen umfangreichen Katalog an Anpassungsmaßnahmen.
- Das **Organisationshandbuch** des Bundesinnenministeriums bietet neben Organisations- und Managementansätzen eine ausführliche Sammlung an Methoden und Techniken, bspw. zur Akteur:innen-Analyse, Prozessplanung und -gestaltung oder Evaluation in verschiedenen Kontexten.

